

Erste
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
z. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
A. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außwärts
je 8 S. die
1/2palt-Zeil

Ar. 4. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Donnerstag den 11. Januar Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. 1894.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Beuren dem Schulamtsverweser Rittberger baselst.

Erst an den haben u. a. die Prüfung im Fußbeschlag: Ludwig Blach von Herrenalb, Johann Friedrich Broh von Egenhausen, Wilhelm Christian Eisele von Wildbad, Johann Jakob Mohr von Gütlingen, Philipp Schaible von Egenhausen.

Verstorben: Stützungspfleger und Gemeinderat Holzappel, Nagold; Schultheiß Bäuerle, Unterhangstett; Schultheiß Luz, Emmenhardt; Gutspächter Müller, Buchhof bei Emdringen; Oberamtspfleger Egeler, Stuttgart; Schmied Eichberger, Stuttgart; Amtsnotar Häberle, Göggingen; Karl Wilt, Schöpler, Schullehrer a. D. Alpirsbad; v. Cuhorst, Landgerichtsdirektor a. D., Ebingen; Pfarrer Stehle, Niedernau; Stehle, ref. Schultheiß, Eitelten a. S., Stuttgart; Graf v. Zeppelin-Alshausen, Premierlieutenant a. D., Daus; Privatier Fischer, Stuttgart; Schullehrer Feder, Oberhausen; Georg Kober, Oberamtsstierarzt a. D., Freudenstadt; Privatier Rauch, Murrhard; Privatier Seeligmann, Stuttgart.

Die Militär-Ausrüstung.

Unsere Militärverwaltung ist eine spröde Schöne. Seit Jahrzehnten naht ihr der Viehhaber in Zivil und mocht ihr mit unermüdlicher Ausdauer die verschiedensten ebrnbollsten Anträge, so die Verbesserung des auf der Heerordnung Gustav Adolfs beruhenden Militärstrafverfahrens, die Venderung oder vielmehr Schaffung des Beschwerderechts, denn das heutige Beschwerderecht trägt seinen Namen zu Unrecht, und ähnliche wünschenswerte Reformen. Die zurückhaltende Schöne aber vertritt den stürmischen Viehhaber auf künftige Zeiten.

Das Wort „Reform“ hat einen verhassten Klang an Orten, wo zweierlei Tuch getragen wird. Doch wir wollen nicht ungerecht sein, wird doch soeben in unserem Heere eine umfassende Reform durchgeführt — der Ersatz der dunkeln Mäntel durch grüne . . .

Wiken allerdings will es dünken, daß, fängt man schon die Reform bei der Ausrüstung des Soldaten an, hier wichtigere Punkte hätten in Frage kommen müssen. Es ist heute unbestritten, daß unsere Soldaten nicht für die Parade, sondern lediglich für den Ernstfall ausgebildet werden müssen; ebenso unbestritten ist der Satz, daß Truppen, die nicht da sind, nicht den Ausschlag geben können. Die Verlustlisten der Kriege und auch die der Kriege im Frieden, der Manöver, zeigen aber, daß die Hauptverluste nicht auf dem Schlachtfeld, sondern auf dem Wege dahin stattfinden. Ob unser Soldat, der außer seinem eigenen Körper gegen 60 Pfund mit sich zu tragen hat, vor dem Forum der Kriegskunst als im vollen Sinne des Wortes selbstständig gelten kann, das darf füglich bestritten werden. Diese Tauglichkeit läßt sich aber durch eine Anzahl wenig einschneidender Reformen, die außerdem noch recht viel Geld einbringen können, mit Leichtigkeit erreichen.

Der schwere metallglänzende Helm vor allem ist eine Saitre auf die praktische Brauchbarkeit. Abgesehen von der außerordentlichen Last, die nur zu häufig die Ursache der Hitzschläge darstellt, ist er zu hart und ungeschmeidig, schwer anzupassen und mit der Neigung behaftet, nicht sich nach dem Schädel, sondern den Schädel nach sich zu modellieren; dazu nimmt seine Instandhaltung einen erheblichen Teil der Zeit weg, die besser auf die militärische Ausbildung verwendet werden könnte. Entschließt man sich endlich zu einer leichten, brauchbaren Kopfbedeckung, entfernt man aus dem Tornister eine Anzahl höchst überflüssiger Dinge, vermindert man das Gewicht der „eisernen Portionen“ und die Anzahl der Patronen, so läßt sich eine Entlastung des Mannes um nahezu 10 Pfund gut und gern erreichen.

Im Anschluß hieran darf man nicht mehr damit zögern, das Exterieur des Soldaten einer gründlichen Revision zu unterziehen. Mit der Einführung des rauchfreien Pulvers sollte für die blanken Knöpfe und den Metallputz der Helme, für die hellen Waffenscheiden einzelner Truppenteile endgiltig die letzte Stunde geschlagen haben. Im künftigen Kriege, in dem die weittragenden neuen Gewehre ihre Thätigkeit vollbringen werden, wird Alles darauf ankommen,

jede Terrainfalte, jedes natürliche Mittel zu benutzen, um dem Feinde möglichst lange unsichtbar zu bleiben. Die Uniformierung muß deshalb so eingerichtet werden, daß dem Feinde das Erkennen der Truppenkörper sowohl wie des einzelnen Mannes und ihre Benutzung als Zielobjekt möglichst erschwert werden. Bei der jetzigen Kriegsführung kommt eben Alles auf die Manöverfähigkeit der Truppen im Felde an. Hierzu gehört aber neben der möglichst leichten Ausrüstung eine unscheinbare, den natürlichen Farben der Landschaft entsprechende Uniform, die auf gleichendes, glänzendes Beiwerk verzichtet. Ist es doch bekannt, daß die glänzende Spitze unseres Helmes der Verräter jeder Truppenbewegung, im Kriege wie im Manöver, ist.

Wie verlautet, beschäftigt sich der neue preuß. Kriegsminister mit Erwägungen, wie die Ausrüstung des Soldaten praktischer zu gestalten sei. Wir hoffen von diesen Erwägungen das Beste, neigen aber nach den bisherigen Erfahrungen zu der Furcht, daß es bei „Erwägungen“ sein Bewenden haben wird. Sollte diese Annahme sich bestätigen, so wird es Sache der Volksvertretung sein, durch eine beschiedene Anfrage sich nach dem Stand jener Erwägungen zu erkundigen. Wenn man bedenkt, daß wir ein Heer von nahezu vier Millionen ins Feld stellen, so leuchtet ein, daß eine Ersparung von nur 1 Mk. an jeder Uniform eine Gesamtersparnis von 4 Mill. Mk. bedeutet. Zu einer Zeit aber, wo zu Gunsten des Militärs ungeheure Anforderungen an den Steuerzahler gestellt werden, sollte nicht aus Rücksicht auf die Schönheit des zweierlei Tuchs mit Reformen geögert werden, die nicht nur große Ersparnisse ermöglichen, sondern für die Kriegstüchtigkeit des Heeres von ausschlaggebender Bedeutung sind. (N. Zig.)

Landesnachrichten.

Ältensteig, 10. Jan. Einen schönen Zug seiner Herzensgüte hat Frhr. Adolf v. Gütlingen zu Weihnachten gegeben. An eine Anzahl armerer Familienkinder in Berneid schickte er als Weihnachtsgeschenk je ein wollenes Wams, ein Handwerker wurde mit einem ganzen Anzug bedacht. Angesichts der kalten Witterung der letzten Zeit kam den Leuten das nützliche Geschenk ganz erwünscht und ihre Freude darob war keine kleine. Leider aber sollte dies für den Freiherrn seine letzte Gunsterweisung für die Bewohner von Berneid sein, denn schon am 28. Dezbr. wurde er, wie wir schon berichtet haben, von der Influenza dahingerafft. Ehre seinem Andenken.

Freudenstadt, 7. Jan. Gestern nachmittag hielt die Sektion Freudenstadt des württembergischen Schwarzwaldbvereins im Gasthof zur Binde dahier ihre Vollversammlung ab. Im Jahre 1893 betragen die Einnahmen des Vereins 1385 Mk. 33 Pf., die Ausgaben 1012 Mk. 67 Pf., mithin beträgt der Saldo 372 Mk. 66 Pf. Zum Zweck der Instandhaltung der von den Fremden vorzüglich benötigten Fußpfade und Ausschüttstürme und zur Erstellung von Wegweisern und Schutzhütten an wichtigen Punkten wurden vom Hauptverein in Stuttgart auch fürs kommende Jahr für die hiesige Sektion 200 Mk. bewilligt. Die Zahl der Bezirksmitglieder beträgt 135. Bezüglich der für heuer auszuführenden Projekte wurden dem Herrn Oberförster Greiner in Pfalzgrafenweiler zur Herstellung von Wegen und Wegzeigern bei Pfalzgrafenweiler 50 Mk., dem Herrn Hotelier Schmelzle zur „Tannenburg“ in Mittelthal ebenfalls für Touristenzwecke 50 Mk., dem Herrn Kaufmann Wagner von Reichenbach zur Aufstellung von Wegzeigern und Verbesserung von Wegen in der Richtung nach Zalsberg, Besensfeld und Röth 40 Mk., dem Herrn Oberförster Klenzle in Baiersbrunn zur Aufstellung von Wegzeigern auf dem Hirschtopf, auf dem Weg Ebnbach-Hornisgründe und auf dem Rinkenberg 30 Mk., dem Herrn Schultheiß Frei von Schwarzenberg zur Hebung des Fremdenverkehrs in Schwarzenberg und

Schönmünzach 50 Mk. und den Herren Oberförstern Herdegen in Oberthal und Daich in Schönmünzach zur Unterhaltung der Haupttouristenwege über Zugsucht, Ruhesstein, Steinmauerle, Esle und Hornisgründe 150 Mk. aus der Vereinskasse zugewiesen.

Freudenstadt, 8. Jan. Heute nacht ist das im vorigen Jahr in den Besitz des Walbhornwirts Scherer von Schönmünzach übergegangene 3stöckige Gasthaus und Bierbrauerei zur Krone dahier vollständig niedergebrannt, so daß nur noch ein rauchender Trümmerhaufen zu sehen ist. Leider ist auch das daneben stehende, dem Flaschnermeister Brucklacher und dem Schuhmachermeister Glanner dahier gehörige Wohnhaus dadurch ein Raub der Flammen geworden; der Dachstuhl desselben ist abgebrannt und das ganze Haus sehr stark beschädigt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Freudenstadt, 8. Jan. Bei der in Thunlingen infolge Rücktritts des seitherigen Schultheißen Rieger vorgenommenen Ortsvorsteherwahl wurde mit großer Stimmenmehrheit Gemeindepfleger Desterle gewählt.

Götteltingen, 4. Januar. War vor etwa 14 Tagen die höchst seltene Erscheinung eines prachtvollen Regenbogens am Nordwesthimmel zu sehen, ohne daß weder vor- noch nachher ein atmosphärischer Niederschlag stattgefunden hätte und der Himmel nur sehr schwach bewölkt war, so war heute vormittag von 1/9—1/11 Uhr ein Farbenbild sichtbar, das gewiß zu den größten Seltenheiten gehört. — Wenige Grade östlich und westlich von der Sonne auf gleicher Höhe mit dieser beginnend und senkrecht zum Horizont gehend erschienen sämtliche Regenbogenfarben in prachtvoller Deutlichkeit an der von der Sonne abgewandten Seite mit Rot beginnend. Am Anfang des regenbogenfarbenen Streifens war eine Nebensonne von solcher Lichtstärke sichtbar, daß das bloße Auge den Glanz nicht zu ertragen vermochte. Das östliche Bild war deutlicher als das westliche. Den Hintergrund der ganzen Erscheinung bildete ein überaus dichter Nebel, der östlich von der Sonne stärker war als westlich von derselben und wohl auch diese eigentümliche Lichtbrechung und Farbenzerstreuung verursachte. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß durch den dichten Nebel die unter einem gewissen Winkel auffallenden Sonnenstrahlen eine solche Ablenkung erfuhr, daß die beiden Nebensonnen erschienen, da ein leichter Körper uns immer in der Richtung erscheint, in welcher die von ihm ausgehenden Lichtstrahlen unser Auge treffen und also bei dieser Erscheinung die Sonne (bzw. Nebensonne) da, wo die abgelenkten Sonnenstrahlen die nahe Nebelhölle durchdrangen. Die Zerlegung des Lichtes in die Regenbogenfarben wurde offenbar ebenfalls durch die feinen Eiskristalle, welche den Nebel bildeten und die gleiche Wirkung ausübten wie Glasprismen, hervorgerufen. Es wäre von Interesse zu erfahren, wo und in welcher Weise diese Erscheinung auch sichtbar war, da derartige vielleicht in Jahrzehnten nicht wieder beobachtet werden kann. (Gr.)

Stuttgart, 8. Jan. Das württembergische Ministerium des Innern und des Kriegswesens veröffentlichten im neuesten „Regierungsblatt“ die veränderten Bestimmungen der neuen — zweijährigen Behrordnung, aus denen wir das hauptsächlich in Betracht kommende hervorheben. Insofern Mannschaften, die nach zweijährigem Dienst im Herbst 1893 hätten zur Entlassung kommen müssen, für das dritte Dienstjahr zurückbehalten wurden oder während desselben einberufen wurden, zählt diese Zurückbehaltung oder Einberufung für eine Übung. Mannschaften der Kavallerie oder der reitenden Feldartillerie, welche im stehenden Heere 3 Jahre aktiv gedient haben und nach dem 1. Okt. 1893 zur Entlassung gekommen sind, dienen in der Landwehr I. Aufgebots nur 3 Jahre; dasselbe gilt für die 4jährig Freiwilligen bei der Kavallerie. Die Verpflchtung



zum Dienste in der Landwehr I. Aufgebots ist von fünfjähriger Dauer.

Die Landesversammlung der Volkspartei hat nach dem Beobachter folgende Resolutionen angenommen: 1) Bezüglich der Reichssteuergegebung: „Die Volkspartei verwirft die Steuerpolitik der Regierung, welche unter dem irreführenden Namen einer Reform das ungerechte indirekte Steuersystem neu befestigt und steigert, welche dem Weinbau unerträgliche Lasten zumutet, welche den soliden Verkehr und die soliden Geschäftsgewohnheiten mit rücksichtslosen und systemlosen Steuern treffen will, welche die Tabakindustrie zum Schaden der Arbeiter wie der Konsumenten niederbrückt und neue Beamtenkategorien schaffen will; die Volkspartei erblickt in den Vorschlägen der Regierung das Eingeständnis, daß die Militärvorlage dem deutschen Volk eine wirtschaftlich ungesunde und verderbliche Ueberlastung zumutet; die Volkspartei beklagt es aufs tiefste, daß durch die Versprechungen einer Heranziehung nur der wohlhabenden Bürger das Vertrauen des Volks aufs schwerste getäuscht worden ist.“

2) Bezüglich des Entwurfs eines Pensionsgesetzes für Gemeindebeamten: „Die Landesversammlung der württembergischen Volkspartei erklärt sich im Hinblick auf die niedergedrückte Lage des Erwerbslebens und auf die unbefriedigende Lage der Gemeindeverwaltung einmütig gegen den entbehrlichen Gesetzentwurf, betreffend die Pensionierung untauglicher Gemeinde- und Korporationsbeamten.“ 3) Bezüglich der Eisenbahnreformfrage: „Die Versammlung erkennt die von der k. Staatsregierung neuerdings durch Einführung der Fahrkartenbücher und Zeitkarten getroffenen Verkehrs-erleichterungen dankend an und steht darin einen ersten erfreulichen Schritt zu einer zweckmäßigen Ausgestaltung unseres Eisenbahnwesens überhaupt. Die Versammlung erkennt in einer rationellen Eisenbahnreform ein überaus wichtiges Mittel zur Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte des Volkes und zur Hebung der allgemeinen Wohlfahrt. Sie ersucht die Parteileitung, dafür einzutreten, daß diese Forderung in das Parteiprogramm aufgenommen werde. Die Versammlung sieht, auf die Parteileitung vertrauend, von der Formulierung spezieller Punkte in Sachen der Eisenbahnreform ab und betont nur, daß ihr 1. die Festsetzung der Tarife durch gesetzgebenden Akt, 2. die weitgehende Verbilligung der Tarife, 3. die Organisation eines auf sich selbst gestellten Nahverkehrs als die nächstliegenden und wichtigsten Ziele erscheinen.“ 4) Bezüglich der württ. Reservatrechte: Die Volkspartei verlangt im Namen des württembergischen Volkes die unbedingte Erhaltung des württembergischen Kriegsministeriums und die ehrlieh-pflichtmäßige Erfüllung der Militärverträge.

Die Zahl der Aerzte ist in Württemberg auch im verfloßenen Jahr um 28 gestiegen, so daß Württemberg nach der neueren Zusammenstellung 739 Aerzte besitzt. Ganz Deutschland hat 21 621 Aerzte gegen 20 500 im Vorjahr. Was das Verhältnis zwischen der Zahl der Aerzte und der Bevölkerungszahl anbelangt, so nimmt Württemberg die zweitunterste Stelle ein, indem auf 10 000 Einwohner drei Aerzte entfallen. Die Zahl der Apotheken ist von 267 auf 264 zurückgegangen.

Heilbronn, 7. Jan. Ähnlich, wie ver-

Viktoria regia.

Roman von H. von Ziegler.
(Fortsetzung.)

„Ich soll den nächsten Carneval mit Viktoria verleben,“ berichtete Ada strahlend vor Vergnügen. „Es wird herrlich werden.“

„Um, wenn unsre stolze Schönheit bis dahin noch frei ist,“ lächelte der Graf. „Ich sah gestern mehr als einen Blick der Bewunderung, der sie streifte.“

Man war nicht viel über eine halbe Stunde gefahren, als Viktoria ihr Pferd parierte und den Insassen zurief: „Dort kommt Papa geritten. Er ist heute Schiedsrichter und Herr von Lügow führt das Regiment.“

In der That erschien jetzt des Obersten markige Gestalt auf seinem Goldsüß. Viktoria galoppierte ihm ein Stück entgegen und wie zwei gute Kameraden schüttelten sie sich die Hände.

„Guten Morgen, Lächelchen,“ rief er heiter, „das ist recht, daß ihr pünktlich seid. Ich kam euch heute sehr viel selbst dirigieren, da ich nicht kommandiere. Guten Morgen, Hermann, und du, liebe Cousine. Guten Morgen, Ada, du bist ja noch gar nicht entsezt vor dem Schützen, und es wird gleich anfangen.“

„Onkel Hans,“ rief die Blonde kleine ganz verwundert, „weßhalb hast du eine weiße Binde am Arm? Für uns zum besseren Erkennen etwa?“

„Nein, mein liebes Kind,“ lachte der Oberst, „ich muß heute Schiedsrichter sein, deshalb die Binde.“

Ein zweiter Reiter kam jetzt heran, Lieutenant

waltungsrechtlich der Fall Hegelmaier ein Unikum ist, so scheint derselbe nun auch strafrechtlich sich zu einem Justizkarosum auszubilden, und zwar nach beiden Seiten nicht zum Ruhme unserer Landesgesetzgebung. Der Prozeß ist nämlich vom Reichsgericht zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Hall überwiesen worden. Fehlte es im Verwaltungsgefes vor Inkrafttreten der Verwaltungs-Novelle an den nötigen Anhaltspunkten, um Hegelmaier mit Erfolg den Prozeß machen zu können, so fehlt es, wie es nach den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts scheint, in unserer Landesgesetzgebung an der Feststellung des Begriffs einer öffentlichen Urkunde. Wir lassen zur Illustration die Entscheidungsgründe des Reichsgerichts, wie sie uns aus Leipzig mitgeteilt werden, im wesentlichen hier folgen. Das Reichsgericht hat die prozessualen Einwände der Angeklagten als unbegründet erachtet, sodann im Einverständnis mit dem Borrichter den objektiven Thatbestand der Urkundenfälschung als festgestellt angesehen. Dagegen sei das Landgericht bei der Prüfung des subjektiven Thatbestands teils von rechtsirrtümlichen Anschauungen ausgegangen, teils nicht erschöpfend vorgegangen. Das Landgericht sei davon ausgegangen, daß die behauptete Unkenntnis von der Beschaffenheit der Urkunde als einer öffentlichen einen strafrechtlichen Irrtum in sich schließe, während der Begriff der öffentlichen Urkunde nicht im Strafgeses fixiert, sondern der Landesgesetzgebung überlassen sei, ein Irrtum hierüber sich also als ein zivilrechtlicher Irrtum erweise, der gemäß der Strafprozeßordnung hätte geprüft werden müssen. Das Landgericht aber habe es dahingestellt sein lassen, ob die Angeklagten sich in diesem zivilrechtlichen Irrtum befunden haben. Auch der Einwand der Angeklagten, daß sie die ministerielle Anweisung nicht dahin aufgefaßt hätten, als seien sie dadurch angewiesen, eine öffentliche Urkunde zu errichten, sei nicht geprüft worden. — Was nun das Landgericht Hall daraus machen wird? Zweimal vor dem Landgericht und zweimal vor dem Reichsgericht verhandelt — da darf man es den Angeklagten schlechterdings nicht übel nehmen, wenn sie behaupten, sie hätten nicht gewußt, daß das inkriminierte Schriftstück eine öffentliche Urkunde darstelle. (Schw. B.)

Heilbronn, 7. Januar. (Schöffengericht.) Der durch seinen letzten Prozeß, sowie seine Knittelverse bekannte Oberreallehrer Seybold hier wurde heute wegen Beleidigung des verantwortlichen Redakteurs der „Redarzeitung“, H. Schell, zu der Geldstrafe von 200 Mk. und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Derselbe hatte, als die Erkrankung des Reichskanzlers Bismarck durch den Depeschenwechsel bekannt wurde, in der „Heilbronner Zeitung“ unter seinem bekannten Pseudonym „Jeremias Burgelwender“ ein Schmähgedicht veröffentlicht, betitelt „Bismarcks Ende“, das in einem Eingebandt der „Redarzeitung“ sowohl als in der „Deutschen Reichspost“ scharf kritisiert wurde. Herr Seybold erwiderte hierauf in der „Heilbronner Zeitung“ mit einem Artikel und mit einigen Versen, deren Spitze sich gegen den verantwortlichen Redakteur der „Redarzeitung“ richtete und eine schwere Beleidigung desselben enthielt.

Schrozberg, 6. Jan. Vor zahlreicher Zuhörerschaft hielt Dekan Lang aus Hall gestern hier

einen Vortrag über die württ. Religions-Reverfallen, wobei er zur Einleitung einen geschichtlichen Ueberblick über das Verhältnis von Staat und Kirche in Württemberg gab. Die Verhältnisse der ev. Kirche in Württemberg seien im Allgemeinen zur Befriedigung geordnet; es sei aber, da die ev. Nachfolge in unserem Lande auf 2 Augen ruhe, nicht etwa lächerliche Aengstlichkeit, sondern Pflicht jedes Evangelischen, dem seine Kirche am Herzen liege, darauf hinzuwirken, daß im Fall einer kathol. Thronfolge die große Lücke in den Religionsreversfallen, die darin bestehe, daß an Stelle des damaligen Geheimen Rates das Staatsministerium getreten und es nicht undenkbar sei, daß ein kathol. König ausschließlich Männer seines Glaubens zu Ministern berufe, noch zur rechten Zeit in befriedigender Weise ausgefüllt werde. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen gebiegenen Vortrag.

(Verschiedenes.) In Ludwigsburg kamen am 4. Januar in einen Gasthof drei noble Fremde, wovon sich einer als Betriebsdirektor im Nachbuch einschrieb. Nachts erbrachen sie die Zimmer der Bediensteten mittels Nachschlüssel und stahlen was sie vorfanden. Die Diebe konnten ermittelt werden. — In Ennaburen, O.A. Münsingen war Schultheiß B. auf das Wasserreservoir gegangen, um nach dem Wasserstand zu sehen. Als er lange nicht nach Hause zurückkehrte, wurde nach ihm gesucht und der Unglückliche ertrunken in dem Bassin des Reservoirs aufgefunden.

Von der badischen Grenze, 6. Januar. Eine zweifelhafte Ehrung ist durch die übertriebene Sparsamkeit eines Gesangsvereins dem Vorstand des letzteren zu teil geworden. Derselbe blühte auf eine fünfundsanzwanzigjährige Wirkksamkeit im Verein zurück, welchen hochbedeutenden Anlaß die Mitglieder nicht vorübergehen lassen wollten, ohne ihrem Vorstand eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Zu diesem Zweck kauften sie von einem Viehhändler einen Pokal, welchen dieser seinerzeit als Prämie erhalten hatte und nun zu billigem Preis offerierte. Mit nicht geringem Stolz wurde dieses Ehrengeschenk dem Jubilar am Sylvesterabend in feierlicher Weise übergeben. Der also Beschenkte dankte tief gerührt. Als er zu Hause das Kleinod eingehend musterte, fand er am Fuße des Pokals die Inschrift: II. Preis für die besten Däfen. Was er sich dabei gedacht haben mag, wissen wir nicht, jedenfalls waren es für die Geber keine Segenswünsche zum neuen Jahr.

Nördlingen, 8. Januar. In einer großen konservativen Versammlung in Nördlingen sprachen die Abgeordneten Bug und Frickinger gegen die Handelsverträge mit Rußland. Die Bauern seien auf Erhaltung der unter dem Regiment Fürst Bismarcks eingeführten Getreidezölle angewiesen. Pfarrer Langensack protestierte gegen die Zulassung der Jesuiten als der Lobseinde des Protestantismus.

Mainz, 6. Jan. Ein Wacker in Nieder-Saulheim beging einen eigentümlichen Selbstmord. Er schlug in den mit einer dicken Eisdede versehenen Mühlbach ein Loch, schlüpfte unter das Eis und ertrank.

Berlin, 8. Jan. Die „Voss. Btg.“ hört von

Willen; verbindlich grüßend parierte er sein Pferd vor den Damen; doch Viktoria, ins Gespräch mit Vater und Onkel vertieft, erwiderte nur sehr nachlässig den Gruß, so daß die Gräfin ihn doppelt freundlich anredete, um diese Unart zu verdecken.

Lieutenant Willens schönes Gesicht ward plötzlich sehr rot und sein Auge flammte auf; er schien die Tochter seines Kommandeurs gar nicht zu beachten, sondern unterhielt sich angelegentlich mit den beiden Damen im Wagen, bis ihm der Oberst freundlich auf die Schulter klopfte.

„Lieber Willen, Sie haben heute den etatsmäßigen Dienst, vergessen Sie das nicht; der Kanonenschuß muß gleich erschallen. Hermann, fährt etwas weiter hinauf, ich werde euch die Stelle angeben.“

Er ritt mit Viktoria voraus, Willen folgte, nachdem er sich für jetzt bei Graf Hohenburg empfohlen und lenkte sein Pferd neben die junge Dame.

„Ich weiß nicht, meine gnädigste Gräfin, ob ich die Ehre hatte, gestern bei der Vorstellung bemerkt worden zu sein.“

„In der That, Viktoria, du kennst Lieutenant Willen noch nicht?“ fragte der Graf erkaunt, und die junge Dame wandte kühl den Kopf zu dem jungen Offizier. „Gewiß habe ich Sie gestern bemerkt, Herr Lieutenant, Sie spielten mit großer Gewandtheit Croquet. Sie sind noch nicht lange bei Papa Adjutant?“

„Nein, gnädige Gräfin, kaum vier Wochen.“

„Du warst ja mit Tante Schlestzen in Helgoland, Kind, und kamst dann gleich hierher.“

„Ich weiß, lieber Vater, ah, da ist wohl der

Platz, wo wir halten sollen — und da tönt auch das Zeichen zum Beginn.“

Lieutenant Willen beobachtete genau das schöne Gesicht an seiner Seite; es blieb kühl und gleichmütig wie bisher und nahm bei dem dröhnenden Kanonenschlag nicht einen Schimmer erhöhter Farbe an; auch die kleine Hand, welche den Zügel festhielt, zuckte nicht, und als der prachtvolle Nappe laut aufwieherte, neigte sich Viktoria zu ihm, um mit ihrer wohllauten Stimme ihn zu beruhigen.

„Amazone,“ dachte er bei sich, „kühl bis ans Herz hinan! Ob diese wundervollen Rehaugen denn niemals sich erwärmen können, ob die roten Lippen noch nicht gelernt hatten, weiche Liebesworte zu flüstern?“

Wie ein Sturmwind jagte er zu seinem heutigen Kommandeur, der Dienst rief unerbittlich, aber eine Stimme erwachte tief drin in seiner Brust voll heißer Leidenschaft: „Sie und keine andere! Jung, schön, reich, marmorkalt und unberührt! O, Galathee, wer doch Pygmalion sein dürfte!“

Ada hatte bei dem dumpf dröhnenden Kanonenschuß leicht aufgeschrien, doch ein verweisender Blick der Mutter ließ sie verstummen; der Wagen machte an der bezeichneten Stelle Halt und bald entwickelte sich rechts von der Walddichtung her das Gefecht.

Kolonnen auf Kolonnen rückte heran, Kommandorufe ertönten, es blühte auf und die Salven ertönten. Helle Dampfswolken zogen langsam wie ringelnde Schlangen hinter den Truppen drein. Viktoria hielt wie aus Erz gegossen auf dem schwebenden, leise

zuverlässiger Seite, die in der letzten Zeit aufgetretenen Krisengerüchte hätten nicht jeder Grundlage entbehrt. Thatsächlich habe sich nach Neujahr eine Kanzlerkrisis abgespielt, nur daß dieselbe nicht mit inneren Angelegenheiten, auch nicht mit dem deutsch-russischen Handelsvertrage zusammenhing, sondern mit den Kolonialverhältnissen. Caprivi habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches indes vom Kaiser abgelehnt worden sei.

* Berlin, 8. Jan. Der kaiserliche Hofhalt ist heute von Potsdam ins kgl. Schloß nach Berlin verlegt worden.

* Berlin, 9. Jan. Die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika erhielt ausführliche Nachrichten, wonach Witbol jetzt unumschränkter Herrscher des Landes, abgesehen von Windhoek, dem Stationsort der deutschen Schutztruppe, sein soll.

* Berlin, 9. Jan. Den Morgenblättern zufolge beschloß der Magistrat, die zum Schutz der Obdachlosen nur des Nachts benutzten Asylbaracken auch den Tag über denselben zugänglich zu machen. Ferner wurde die Vermehrung der städtischen Wärmehallen beschlossen.

* An den preussischen Oberkirchenrat ist eine in allen preussischen Provinzen unterzeichnete Eingabe abgegangen, worin die Kirchenbehörde gebeten wird, dem Plane, in Rom eine Luther-Kirche zu erbauen, durch Anordnung einer ehemaligen Kirchenkollekte in Preußen zu einem baldigen Bestehen zu verhelfen. Für den Zweck sind bis jetzt 132 000 Mk. freiwillig beigekehrt worden.

* Bernburg, 6. Jan. Heute früh 4 Uhr brach im hiesigen herzoglichen Schlosse, in welchem die Behörden ihren Sitz haben, Feuer aus, welches Stunden lang wütete. Kreisdirektor Hagemann und sein Kutscher sind in den Flammen umgekommen. Viele Akten sind verbrannt; ebenso etwas Geld.

Ausländisches.

* Wien, 5. Jan. In Groß-Stallitz bei Königsgrätz ist gestern nacht die Familie des Kaufmanns Löwy überfallen worden. Löwy, seine Frau und zwei Töchter sind getötet, eine dritte Tochter schwer verletzt; die Mörder haben das Haus ausgeraubt. Einer der Thäter ist verhaftet.

* Wien, 8. Jan. Etwa 200 Schuhmachergehilfen demonstrieren gestern von einer Versammlung kommend in den Straßen des Bezirks Josefstadt. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete 4 derselben.

* Wien, 9. Jan. Aufsehen erregt die Mitteilung der „Gazetta di Venezia“, daß die italienische Militärbehörde Befehl erteilt habe, die Grenzforts gegen Frankreich sofort zu besetzen und die Strandbatterien am tyrrhenischen Meer zu armieren. Ebenso hätten mehrere Armeekorps Befehl zur Kriegsbereitschaft. Die Bestätigung dieser Mitteilung fehlt.

* Rom, 9. Jan. „Fanzullaz“ zufolge wurde unter den beschlagnahmten affizierten Korrespondenzen de Felice's ein Chiffreschlüssel aufgefunden, wodurch es ermöglicht wird, namentlich die Liste der Waffenniederlagen auf Sizilien und die Organisationspläne für die Unruhen zu ermitteln. Die Regierung erhielt Beweise, woher das Geld zur Organisation der Fäsel kommt. Der „Opinione“ zufolge bestanden sich unter

den beschlagnahmten Papieren mit „Marchall“ unterzeichnete Briefe aus Marseille. „Riofina“ meldet Crispi werde der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt einen Gesetzentwurf betreffend soziale Maßnahmen zu Gunsten Siziliens vorlegen und dazu die Vertrauensfrage stellen. „Italie“ sagt, der in Sizilien eingeleitete Prozeß werden zeigen, daß in ganz Italien die Revolution auf sozialer Basis geplant gewesen sei.

* Paris, 9. Jan. Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge gab Präsident Peixoto seine Entlassung.

* Bordeaux, 8. Jan. Gestern wurden hier am Börsegebäude und am Archibgebäude Dynamitbomben gefunden. Die Polizei brachte dieselben in das Laboratorium.

* London, 4. Jan. Im Kanal herrscht schreckliches Wetter. Ein Fischerboot, von Ostende nach Folkestone unterwegs, ist nachmittags aufgerannt. Fünf Mann der Besatzung wurden mittels Seilen durch die brandende See ans Ufer gezogen. Bald darauf zerschellte das Boot in Stücke. In der Nähe von Ramsgate ist ein noch unbekannter Schooner gestrandet, dem ein Rettungsboot zu Hilfe geschickt wurde. Ein großer unbekannter Dampfer wurde von Folkestone aus bemerkt, wie er Notsignale gab.

* Chicago, 9. Jan. Im Kasinogebäude des Ausstellungspalastes brach Feuer aus, welches das Gebäude, sowie den Säuleneingang zum Musiksal zerstörte und das große Gebäude der freien Künste ergriff. Zwei Feuerleute wurden getötet. Der Schaden, der in der Abteilung der freien Künste angerichtet wurde, dürfte 100,000 Doll. nicht übersteigen.

Gesundheitspflege.

* (Die Kinder gurgeln lassen.) Morgens und abends lasse man die Kinder mit klarem und kaltem Wasser gurgeln und sie im Winter vor dem Hinausgehen einige Schluck kaltes Wasser trinken, nie heißen Kaffee oder dergleichen Erwärmungsmittel, die, vor dem Hinausgehen genossen, sehr schädlich wirken.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Nostiges Bügeleisen wieder in Ordnung zu bringen.) Man bestreicht dasselbe an allen Seiten mit Petroleum, stellt es eine Weile hin, schneuert es tüchtig mit Seife und nassem Sand und wäscht es ab.

* Hungerprobe einer Kuh. Einem Landwirte in Galizien war im Winter eine Kuh verloren gegangen. Trotzdem dieselbe überall gesucht wurde, konnte sie nicht gefunden werden, selbst die Bemühungen der Gendarmerie blieben erfolglos. In der Ueberzeugung, das Tier sei bereits geschlachtet und verzehrt, gab man die Versuche zur Wiedererlangung derselben auf. Indessen war dem anders. Wie es eben in Polen nicht ungewöhnlich ist, ging die Kuh im Städtchen ohne jede Aufsicht spazieren, kam in ein fremdes Haus und fiel dort in dem dunkleren Flur in den Kisteller. Niemand ahnte die Anwesenheit der Kuh im Keller, und die Deffnung wurde mit mehreren Brettern verschlossen. Man hörte wohl das Brüllen eines Kindes, aber es fiel niemanden auf, indem jeder der Meinung war, es komme aus dem Stalle oder vom Nachbarhofe. Neunzehn Tage

hat die Kuh in dem kalten Keller ohne Nahrung und Trank ausgehalten, und als man den Keller zum Einfüllen mit Eis öffnete, fand man dieselbe, natürlich fürchterlich mager, aber doch lebend. Als man sie aus dem Keller brachte, ging sie wankend in den heimatischen Stall, wo sie sich sofort auf Stroh niederlegte. Nun wurden derselben sofort zwei Flaschen Wein eingegossen, später gesäuerte rote Rüben mit Hafer gekocht vorgesetzt. Das fürchterlich herabgekommene Vieh blieb am Leben, wurde gesund und erholte sich wieder.

* (Wie verhindert man das Gefrieren der Fenster?) Das ist oft eine steile Quelle des Aergers, da alle Bemühungen, die Eisbildung bei solchen Fenstern, die sich nicht durch leichte Luftströmungen von selbst freihalten, zu verhindern, meist vergeblich sind. Man löse selbst oder lasse sich beim Droghenhändler oder Apotheker 55 Gramm Glycerin in einem Liter verdünntem (68 vom Hundert, nicht denaturiertem Spiritus auflösen, dem zur Verbesserung des Geruches irgend ein geeigneter Stoff, z. B. Bernsteinöl zugesetzt werden kann. Sobald die Mischung wasserklar geworden ist, reibt man die innere Fläche des Fensters mit einem Fensterleder oder Beinwandlappen, die mit der Flüssigkeit angefeuchtet sind, ab. Dies verhindert nicht bloß das Gefrieren, sondern auch das Schwitzen und Beschlagen der Fenster.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 8. Jan. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist sehr gut besucht. Geschäft von nicht großem Belang. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Mk. 16.75. bis Mk. 16.90., dito Ia Mk. 17., bayr. Mk. 16.40. bis Mk. 16.60., Kerner, Oberl. Mk. 16.50., Gerste, fränk. Mk. 18.50., Haber, Alb Ia 18.20. bis Mk. 18.40., prima Mk. 19., zu Nahrungszwecken, Mais Donau Mk. 12.75., Ackerbohnen Mk. 16.50. Mehlpreise per 100 Kilo inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries Mk. 29., Mehl Nr. 0: Mk. 28. bis 29., Nr. 1: Mk. 26. bis 27., Nr. 2: Mk. 24.50 bis 25.50., Nr. 3: Mk. 22.50. bis 23., Nr. 4: Mk. 19 bis 19.50. Kleie mit Sack Mk. 9 per 100 Kilo je nach Qualität.

Bermischtes.

* (Das ungleiche Verhältnis.) „Aber wie kann man so faul sein? Warum wollen Sie die Bergpartie nicht mitmachen?“ — „Aus einem sehr einfachen Grunde! Der Berg hat zweitausend Fuß und ich nur zwei, das ist kein Verhältnis!“

* (Schneidiger Beruf.) „Wie, Sie wollen Ihren Sohn Barbier werden lassen? Dieses Fach ist doch sehr überfüllt.“ — „Nag sein, aber die Barbier machen noch ihren Schmitt.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Schviot oder Buxkin für einen ganzen Anzug zu Mark 5.75

Felour oder Hammgarn für einen ganzen Anzug zu Mark 7.75

je 3 m 30 cm berechnet für den ganzen Anzug derselben direct an Jobermann. Echtes deutsches Tuchverlanbigeschäft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Kaiser franco ins Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.

scharrenden Klappen und verfolgte kühl gleichmütig, wie immer, das militärische Schauspiel.

„Siehst du, Dankel, dort ist der Angriff abgeklungen, die Infanterie zieht ab und wendet sich nach der linken Flanke; ah, und von dort fährt eine Batterie gerade hier auf unsern Platz zu. Wir müssen fort, Kutscher, dorthin! da kommt Papa und winkt uns zu sich.“

Sie warf den Klappen herum und galoppierte auf dem Sturzsattel vorwärts ihrem Vater zu. Dieser beschleunigte seinen Ritt und rief ganz atemlos: „Nur vorwärts, Kutscher, dort hinüber. Die Artillerie kommt in wenigen Augenblicken.“

„Wie lange dauert das Manöver noch, Papa?“ fragte Viktoria ruhig, ich bin auf den Schluß gespannt!“

„Paß auf, Kind, wirf den Klappen herum, sie schießen.“ Doch die Warnung kam zu spät, schon donnerte ein Kanonenschlag durch die Luft und kerzengerade stieg das Pferd in die Höhe, um dann wild schnaubend in weiten Sägen davonzujagen, gerade hinein in das Militär.

Laut aufschrien die Insassen des Wagens, der Oberst erlebte, einen Moment zuckte jäher Schmerz über sein Antlitz, dann griff er fest in den Zügel seines Tieres, gab ihm die Sporen und sprengte seiner Tochter nach. „Großer Himmel, das giebt ein Unglück“, murmelte Graf Hermann, im Wagen emporspringend, „und ich kann nicht einmal hintendrein; die Soldaten sperren unserem Wagen den Weg.“

„Ach die arme Viktoria“, weinte Ada außer sich,

„wäre sie doch mit uns gefahren, wie wir sie haben. Was wird aus ihr werden!“

Graf Hermann sprang auf den Rücksitz des Wagens und prekte den Krimscheer vors Auge, doch er vermochte vor Pulverdampf nichts zu sehen und die lauten Kommandos links und rechts verhinderten ihn auch etwas zu hören.

Da plötzlich, etwa zwanzig Minuten mochten vergangen sein, sie trauten allesamt ihren Augen kaum, erschien Viktoria kühl und hoch zu Ross, wie vorher, an der Seite des Vaters, als sei nichts vorgefallen.

„Viktoria, mein armes, teures Kind“, rief die Gräfin entsetzt, „sage um Gotteswillen, was ist geschehen? Ich bin vor Angst um dich fast gestorben.“

„Ach, nicht doch, liebes Tantchen“, lächelte die junge Dame ruhig, „es wäre mir leid, wenn ihr euch um mich geängstet hättet; mein Rappe wurde etwas ungestüm bei dem Schuß und war auf bestem Wege durchzugehen, als Herr von Bülow ihm glücklicherweise in die Zügel fiel.“

„O, nun komme aber zu uns in den Wagen, Viktoria“, ermahnte der Dankel liebevoll, „du darfst dich nicht abermals einem so furchtbaren Unglück aussetzen!“

„Nicht doch, liebster Dankel“, wehrte die Gräfin, unbewegt wie immer, „nun wird es schon kanonenschnell sein, und ich muß Papas Beuren zum Ansehen bringen, sonst sagen die Leute: „Um deren Reiten ist es schwach bestellt; wenn das Tier einmal bäumt, verliert sie allen Mut.“

Kein Bitten und Zureden half. Viktoria be-

hauptete ihren Willen, im Sattel zu bleiben, und im Herzen war ihr Vater auch viel zu stolz über diese Kühnheit, um ernstlich Protest einzulegen. Er ritt wieder hinweg, da ihn der Dienst rief, die Seinen ihrem Schicksal überlassend.

Und in der That blieb das Tier der schönen Reiterin von nun an gehorsam. Es zitterte wohl jedesmal, wenn es Kanonenschüsse oder Gewehrsalven hörte, doch stand es sonst still wie ein Lamm.

Endlich ertönte das Trompetensignal, welches zum Schluß und Sammeln rief. Die Hohenburgs atmeten erleichtert auf, denn sie hatten aus Angst für Viktoria gar keinen Genuß am Manöver gehabt.

„Und nun zum Reittplatz“, sagte diese letztere, heiter und ruhig sich nach dem Wagen wendend, „ich will euch etwas voranreiten. Papa bezeichnete mir denselben dort hinter der Mühle.“

„Ein tapferes Mädchen“, nickte Graf Hermann beifällig, „jede andere wäre in Ohnmacht gefallen und nicht um die Welt zu bewegen gewesen, nochmals das schöne Pferd zu besteigen. Sie bleibt wie aus Erz gegossen oben sitzen, als sei dies selbstverständlich. Ada, bewundere deine schöne, stolze Cousine.“

Nach brenderer Kritik fanden sich die Offiziere sehr befriedigt um den Hohenburgischen Wagen zusammen. Der Divisionär hatte sehr lobend gesprochen, die Strapazen waren beendet und das ihrer harrende Frühstück aus schöner Hand lockte nach denselben mächtig.

(Fortsetzung folgt.)

Ulmer Dombau-Lose zur Ziehung am 16. Januar Neutlinger Kirchenbau-Lose zur Ziehung am 20. Februar

empfehlen und versendet auch nach auswärts

Buchdrucker **Altensteig**, Altensteig.

Beuren. Jagd-Verpachtung.

Nächsten Montag den 15. Januar nachm. 1 Uhr wird die hies. Gemeindejagd wieder auf 3 bezw. 6 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.

Die Gemeinde Schopfloch verkauft am Montag den 15. Jan., mittags 1 Uhr, auf dem dortigen Rathaus 110 Festmeter Lang- und Klobholz, wozu Käufer eingeladen werden.

Die Gemeinde Oberwaldach verkauft am Freitag den 12. Januar, nachm. 1/3 Uhr 63 Stämme Langholz (74 Festm.) 1.-5. Kl., 35 St. Deifstangen 2. u. 3. Kl., wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Altensteig. Nächsten Samstag & Sonntag

Metzelsuppe
bei gutem Stoff, wozu freundlichst einladet

Rauschenberger
z. deutschen Kaiser.

Altensteig. Zur Aufklärung

auf die Erwiderung des Traubenwirts Sailer in Nr. 2 d. Bl. diene folgendes: Ich war i. J. von dem Vorstand des württg. Gerbervereins als Ausschuss-Mitglied mit der Bestellung des Festessens beauftragt. Ich und einige Meister gingen in die Traube und unterhandelten wegen des Essens und wurde ein Preis von 1 Mk. 70 Pf. vereinbart, der gleiche Preis, den auch Hr. Lindewirt Luz verlangte, dem aber wegen der Knappheit das Bankett zugeteilt wurde. Zum allgemeinen Erstaunen forderte nun Hr. Sailer nach Beendigung des Essens 2 Mk. 40 Pf., was der hies. Meisterschaft mißfiel wegen den auswärtigen Gästen, welche auf Grund des festgesetzten Preises von 1 Mk. 70 Pf. à Couvert (trockener Tisch) die Einladung unterschrieben hatten. Von dem Mißfallen wurde Hr. Sailer gegenüber kein Hehl gemacht, denn wenn er sich einen profitableren Preis wünschte, so hätte er dies den betr. Meistern zuvor erklären sollen. Jedermann kann nun das Vorgehen des Herrn Sailer selbst beurteilen. Seine Handlungsweise braucht mir Herr Sailer nicht aufzubürden, auch kann ich ihm mit mehr Recht zurufen: „Er soll vor seiner eigenen Thüre stehen!“

G. Kempf.

Grömbach. Einen guterkostenen Ruhwagen

mit eisernen Achsen (auch für 1 Stuk geeignet) verkauft

Joh. Gg. Wurster b. Löwen.

Altensteig. Am Erscheinungsfeste ging auf der unteren Eisbahn ein

Portemonnaie verloren.

Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe bei der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 4. d. Mts. die Bestellung von Kunstdünger für das laufende Jahr den Firmen A. G. Zimmer und S. P. Lang u. Comp., beide in Mannheim, übertragen.

Es werden bezogen:

1. Chlorsalpetre, Gehalt 15 1/2 bis 16 Prozent Stickstoff, gesiebt und in 1 Ztr.-Säcken, pro Ztr. zu 10 Mk. 55 Pf.
2. Knochenmehl, feinst gedämpftes, Gehalt 3 Proz. Stickstoff und 24 Proz. Phosphorsäure, pro Ztr. zu 6 Mk. 33 Pf.
3. Phosphorsuperphosphat, Marke S. P. 14, Gehalt 10 Proz. wasserlösliche Phosphorsäure pro Ztr. zu 3 Mk. 15 Pf.
4. S. P. 18, Gehalt 14 Proz. wasserlösliche Phosphorsäure, pro Ztr. 3 Mk. 95 Pf.
5. Thomasphosphatmehl, Gehalt 14 Proz. Phosphorsäure, pro Ztr. zu 2 Mk.
6. Kainit, Gehalt 23 bis 25 Proz. schwefelsaures Kali, pro Ztr. zu 2 Mk. 20 Pf.

Außerdem können noch alle übrigen Sorten Kunstdünger durch den Verein bezogen werden.

Die Bestellungen können von jetzt ab bei den seitherigen Verschleibern und bei den Ortsvorstehern gemacht werden, um deren Vermittlung hiemit gebeten wird. Der Zahlungstermin ist der 1. Oktober 1894. Bei Barzahlung wird 3 Proz. Sconto in Abzug gebracht.

Nagold, den 5. Jan. 1894.

Vereins-Vorstand.
Boat.



Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Altensteig.

Um damit zu räumen

verkaufe ich eine Partie Winterwaren
unter dem Selbstkostenpreise

als:

Knaben-, Manns- und Frauenunterhosen,
Flanellhemden, Handschuhe, Stöber, Kragen-
hauben, Kopftücher, Winterschuhe u. u.

C. W. Lutz.

Gegen gute Bürgschaft

werden
10000 Mark

sofort aufzunehmen gesucht
von einem pünktlichen Zinszahler.

Näheres in der

Expedition d. Bl.

Gutwehr bei Erzgrube.

700 Hopfenstangen
2. u. 3. Klasse

verkauft am
nächsten Samstag den 13. Januar
nachm. 1 Uhr
in seiner Wohnung

Matthäus Rothfuß.

Altensteig. 6 bis 8 Liter Milch

kann täglich noch abgeben
Wirt Theurer.

Altensteig.
Wegen Krankheit der seitherigen wird
zum sofortigen Eintritt eine

Nagold

nicht unter 18 Jahren, gesucht.
Lorenz Luz.

Altensteig.
Reinen

Schlender-Honig

verkauft Gottlob Theurer.

Dorf Rofbrüden
bei Bernau.

Reinen Frucht- Branntwein

das Liter zu 1 Mk., bei größerer Ab-
nahme etwas billiger, empfiehlt
Gutspächter Künstle.

Die Thatsache, daß die ächten (mit Schutzmarke versehenen)

Zwiebel-Bonbons von Oskar Tiehe

das köstlichste Haus-, Genuß- und
Schutzmittel gegen allen
Süßen, Heiserkeit
und Verschleimung
sind, wird nicht von den Con-
sumenten bestritten.

Sines der beliebtesten und bil-
ligsten Hausmittel überall in Beutel
à 20 und 25 Pfennig.

Zu haben in Altensteig bei Herrn
Joh. Schneider; in Dornstetten
b. Hr. Apotheker M. H. Schreyer;
in Heidenstadt bei Hr. Dr. E. Todt
z. Linde; in Walldorfweiler bei
Hrn. J. E. Bachert.

Flechten.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen
Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von
seiner Seite geholt werden. Ich habe alles
mögliche ausprobiert, viele Medizin und Salben
gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr
zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Bad-
berg in Dortmund (Beschreibung des Leidens in
meiner Schrift „Die Flechten“) bin ich jedoch
endlich davon befreit worden, und fühle ich mich
wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde
danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche
Heilung. Wo ich nun kann, werde ich ihn em-
pfehlen.
Elise Fiscow.

Edln. (Rheinpfalz) 10. Febr. 1893.
Wegen 50 Pfennig in Briefmarken ver-
sende obige Schrift franco. Ed. Badberg,
Verlags-Buchhandlung Dortmund.

Gerichtstag in Neuweiler Montag den 15. Januar.

Altensteig. Frauen-Zettel vom 3. Januar 1894

Dinkel neuer	7 10	8 58	6 30
Haber	8	7 77	7 60
Gerste	8	7 64	7 50
Bohnen	9	—	—
Weizen	—	8 50	—
Roggen	9	8 75	8 50
Weißbrot	—	7 50	—

Fiktionalpreise.

1/2 Kilo Butter	95	—	1 M.
2 Eier	—	—	14 Pf.